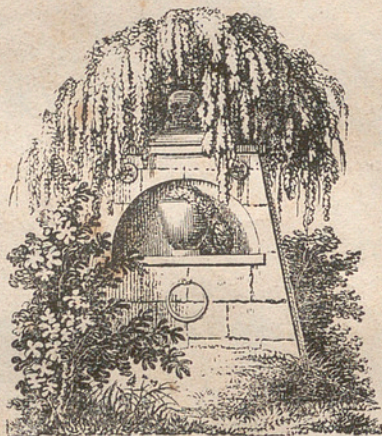


Nekr F 0053

~~LR 775 f~~

Füßli, Georg Friedr.



Handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and appears to be in a non-Latin script, possibly Arabic or Persian. It is written in dark ink and is partially obscured by a blue mark above it.

N e d e

bei der Beerdigung

des

christlichen Jünglings

H e r r n

Georg Friedrich Güssli

gehalten

in der Kirche zu den Predigern

Mittwochs den 8 Sept. 1841.

von

Eucharis Kündig,

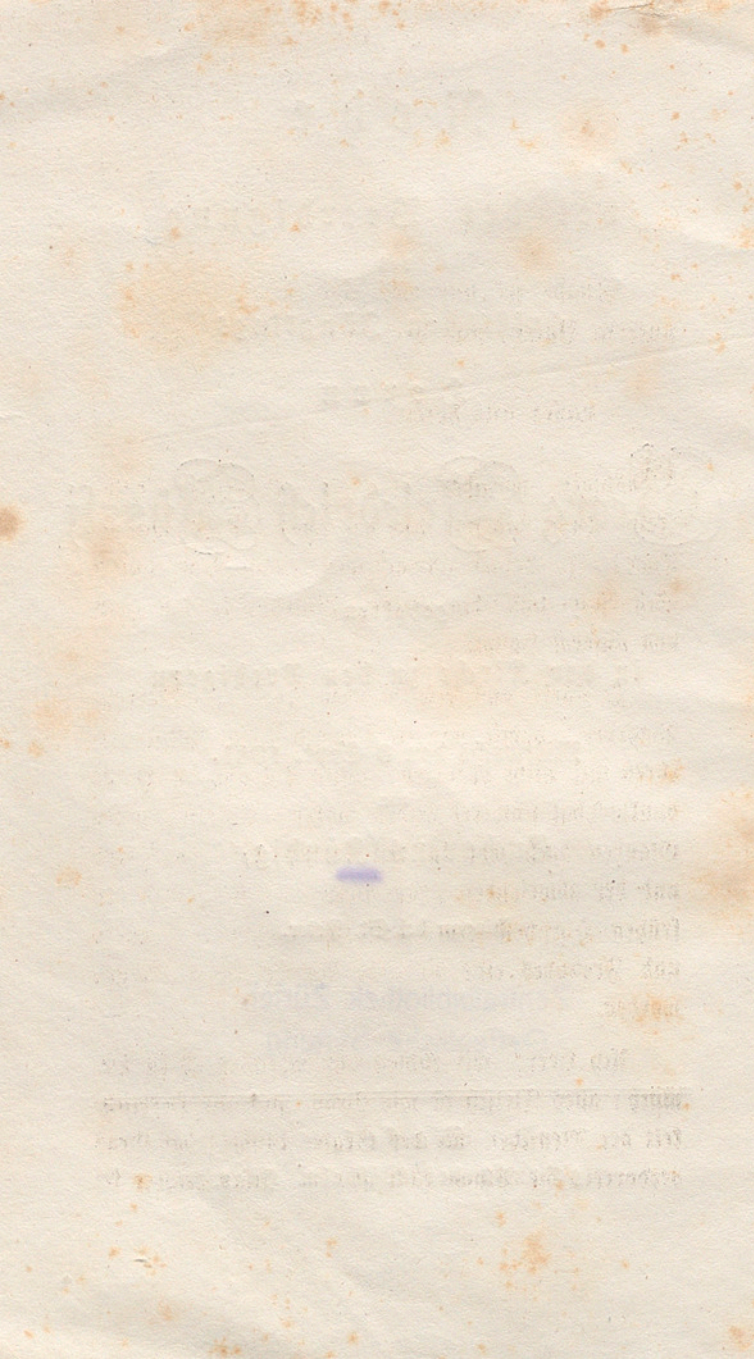
Diacon bei St. Peter.

Zentralbibliothek Zürich
Oeffentliche Stiftung

B a s e l,

gedruckt bei Wilhelm Haas.

G 196
Th. Meyer.



Gnade sei mit euch und Friede von Gott,
unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

Lasset uns beten:

Gnädiger, barmherziger Gott, Vater in Christo Jesu, Dein sind wir Alle im Leben, Dein auch im Tode! In deiner allmächtigen Hand stehn unsere Schicksale, und ohne Deinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte!

D stärke uns den Glauben an diese erhebende Wahrheit, damit wir in Demuth Deine Wege verehren und nicht verzagen, wenn Du uns durch das dunkle Thal schwerer Leiden führest. Befestige diesen Glauben auch jetzt in den Herzen der anwesenden und der abwesenden Trauernden, welchen durch den frühen Hinscheid eines geliebten Sohnes, Bruders und Freundes eine so tiefe Wunde ist geschlagen worden.

Ach Herr! wir fühlen und erkennen es in Demuth: alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume; das Gras verdorret, die Blume fällt ab! — Aber gelobet sei

Dein heiliger Name, o Gott! daß du in Christo Jesu, Deinem Sohne, Leben und Unsterblichkeit offenbarest hast, und wir nun unsere Blicke vom Staube erheben dürfen zu Dem, was unvergänglich ist; ja zu dem unverwelklichen und unbefleckten Erbe, das uns aufbehalten ist droben im Himmel, und daß wir wissen: Wer an Christum glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebet und glaubet an Ihn, wird nimmermehr sterben.

O Herr! laß die Kraft dieser Wahrheit Alle erfahren, welche in dieser Stunde am Grabe des Geliebten Thränen der Wehmuth vergießen, und nach Trost und Stärkung sich sehnen. Segne ihnen dazu auch die Betrachtung Deines heiligen Wortes. Amen.

T e x t:

Mark. 5, 36.

Fürchte dich nicht; glaube nur!

Geliebte in dem Herrn!

Nach Gottes heiligem Willen versammelt uns diese Stunde an dem frühen Grabe des christlichen Jünglings: Herrn Georg Friedrich Füßli, welcher ist in Zürich geboren worden den 22 September 1823.

Sein in unserer Mitte sich befindender, den Verlust des einigen, hoffnungsvollen Sohnes tief betrauernder Vater ist: Herr Friedrich Emanuel Füßli, von Zürich, und seine vor 4 Jahren im Herrn entschlafene Mutter war: Frau Barbara geb. Usteri.

Von diesen seinen geliebten Eltern erhielt der Verewigte eine sorgfältige, christliche Erziehung. Nach zurückgelegten Schuljahren und empfangener Confirmation, kam er im Frühjahr 1840 in die Pension MATTHEY nach Genf, wo er durch Fleiß und gute Aufführung sich die besondere Liebe seiner Lehrer und Freunde erwarb.

Im Juni dieses Jahres kam er von Genf direkte hieher, um in das resp. Handlungshaus Benedikt La Roche als Lehrling einzutreten, und die besondere Liebe und das väterliche Zutrauen, womit seine verehrten Chefs ihn behandelten, machten, daß er in dieser kurzen Zeit sich in dem neuen Wirkungskreis sehr glücklich fühlte, und vor wenigen Wochen seinem Vater versprach, durch Eifer und Thätigkeit sich und seiner Familie zur Ehre und den geehrten Herren Prinzipalen zur Freude zu leben.

In Gottes unerforschlichem Rathschluß war nun aber beschlossen, ihm ein nur kurzes Lebensziel zu setzen. Dienstag den 24 August fühlte sich der Berewigte unwohl, und es wurde sofort ärztliche Hülfe geholt. Allein Sonntag den 29^{ten} zeigte sich das Nervenfieber in seinen schlimmsten Symptomen, und nahm sogleich eine so gefährliche Wendung, daß wenig Hoffnung zur Rettung übrig blieb, obgleich die verehrten Herren Aerzte mit unermüdetem Eifer und gewissenhafter Sorgfalt das theure Leben zu retten suchten; wofür der Vater ihnen öffentlich den wärmsten Dank ausspricht. Mit eben so innigem Danke anerkennt derselbe auch die treue Sorgfalt, welche die christliche Hausmutter, bei welcher der Entschlafene wohnhaft war, die ganze traurige Zeit über, selbst noch im Tode, dem Vollendeten widmete, so

daß derselbe in keiner Beziehung die auf denselben Tag vor 4 Jahren an der nämlichen Krankheit und in eben so kurzer Zeit dahin geschiedene Mutter entbehren mußte; eine Mutter, welche ihn von Jugend auf bis zu ihrem frühen Heimgang zum Gebet und zur Gottesfurcht angeleitet hatte. Der sanfte Hinscheid des theuren Jünglings erfolgte Sonntags den 5 September Abends 5 Uhr, in dem Alter von 18 Jahren, weniger 17 Tagen.

Außer dem bedauernswerthen Vater weinen dem Verstorbenen zwei Schwestern und die Großmutter mütterlicher Seite, die auf diesen Bruder und Enkel als ihre künftige Stütze zählten, gebeugt nach; und vier Oheime, welche in dem Verewigten zugleich auch den einzigen männlichen Sprößling der Familie sahen, weihen ihm väterliche Thränen.

Alles Wohlwollen, das dem frühe Verschiedenen von mehreren seiner hiesigen Freunde, so wie von den zahlreichen Freunden des Vaters, während seines kurzen hiesigen Aufenthaltes, zu Theil geworden, verdankt der trauernde Vater aufrichtig, und bittet, ihm, dem beinahe Verwaisten, das Wohlwollen ferner zu schenken; und die verehrten Herren Prinzipalen, wie die Mitarbeiter im resp. Handlungs Hause, ersucht er, dem Entschlafenen ein freundliches Andenken zu bewahren. Auch der würdigen Familie,

welche demselben eine Ruhestätte in ihrer Mitte vergönnte, sei herzlich Dank gesagt; denn nun schläft der Berewigte nicht in fremder, sondern in Freundes Erde.

Mit herzlichster Theilnahme begleiten wir, meine Geliebten! den gebeugten Vater des lieben Entschlafenen und mehrere seiner trauernden, verehrungswürdigen Verwandten auf dem schweren Gange zum frühen Grabe des hoffnungsvollen Sohnes. Wenn sonst sein Vater, folgend der Stimme der Freundschaft, in unsere Stadt kam, um hier im Kreise bewährter Freunde einige Erholung zu genießen — ach, so hat ihn jetzt die Schreckensbotschaft zu uns gerufen: „Dein Sohn schwebet in Todesgefahr!“ Er eilet hieher, tritt an das Lager des theuren Kranken, den des Vaters Anwesenheit erfreuet und tröstet, muß aber auch sobald die Hoffnung eines längern Besizes seines Kindes aufgeben. Mit einem Schmerze, der sich nicht schildern läßt, sieht er die vom Sturm zerknickte Blume gar dahinwelken; sieht er den hoffnungsvollen Sohn, der seines Herzens Freude war, in die Arme des Todes sinken. Und dieß an demselbigen Tage, an welchem vor vier Jahren die in jeder Beziehung vortreffliche Lebensgefährtin ihm war entrisßen worden.

Ach, was leidet in solchen Stunden und Augenblicken das arme Menschenherz! Wie ist es da so tief erschüttert, wie wird ihm so ängstlich, so bange zu Muth, wie schwer entsteigen die Seufzer der gepressten Brust, wie heiß entrinnen dem Auge die Thränen! Und wie manches Vater- und Mutterherz ist schon in solche Stunden geführt, und von dem brennenden Schmerze der Trennung betroffen worden. Auch in der Geschichte, der unser Text entnommen ist, sehen wir einen Vater, dem die Trauerbotschaft entgegengebracht wird: „Dein einziges Kind ist gestorben!“ Ach, wie diese Botschaft ihn erschreckt, wie er zittert und sein Tritt wankt — doch, es ist Einer neben und bei ihm, der ihn hält, ihn nicht sinken läßt — Er, den er eben gebeten, zu ihm zu kommen; Er stand bei ihm, der gekommen war, von der Furcht und den Schrecken des Todes die Menschen zu befreien, Jesus Christus. Er ruft dem tief erschütterten Vater zu: Fürchte dich nicht; glaube nur! Und wie der Herr jenem nahe war, so ist Er auch jetzt noch jedem Herzen nahe, das Seiner begehret, das Ihn suchet und nach Ihm ruft. Er ist ja nach seiner gnadenvollen Verheißung bei uns alle Tage, und wie Er jenes gebeugte, erschrockene Vaterherz aufrichtete, und es aus dem Dunkel der Todesschatten zum Licht des Lebens erhob durch seinen Zuruf: Fürchte dich nicht;

glaube nur! so will Er auch jetzt in dieser für unsere theuergeschätzten Trauernden so schweren Stunde durch sein Wort ihre Seelen erheben und stärken, und es durch die Kraft seines h. Geistes in ihnen beleben: Glaube nur!

Glaube nur! Nicht vergönnt ist uns, zu sehen, oder zu fassen und zu begreifen mit unserm natürlichen Verstande die wunderbaren Führungen Gottes mit den Menschenkindern; nicht vermögen wir mit unserm Scharffsinne die Räthsel des Lebens zu lösen, Zweck und Plan der höhern Weisheit in diesen Führungen zu erkennen und zu durchschauen. Aber dem Glauben ist es gegeben, auch da die anbetungswürdigen Absichten der göttlichen Weisheit und Liebe zu erkennen, wo dem natürlichen Verstande Alles dunkel, verworren und zwecklos zu sein scheint. Der Glaube ist der Seele Licht, das uns mit seinen himmlischen Strahlen die Wege Gottes erleuchtet; der Glaube lehrt uns in Allem, was Gott und wie Er es thut, seine Weisheit, Liebe und Gnade verehren. Der Glaube erfasset die trostvolle, erhebende Wahrheit: Ist Gottes Rath gleich wunderbar, so führt Er doch Alles herrlich hinaus. Sind seine Gedanken und Wege auch so viel höher, denn die unsrigen — Er hat nur Gedanken des Friedens über uns. Dem Gläubigen ist es gegeben, sich

an Den zu halten, Den er nicht sieht, als sähe er Ihn; innig und kindlich schließt er sich an Ihn an, und so wandelt er die Leidensbahn nicht allein, und darf zuversichtlich sprechen: Ob ich schon wandere im finstern Thal, so fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten und schützen mich.

Dieser Glaube an eine Alles zum Besten lenkende, göttliche Vorsehung ist zwar, und besonders in unsern Tagen, nicht Jedermanns Ding. Viele unserer Zeitgenossen haben, von eitelm Wissen und stolzem Eigendünkel, von leidenschaftlicher Weltliebe verblendet, den Glauben an eine höhere Weisheit und Liebe, die alle unsere Schicksale ordnet, längst über Bord geworfen; sie halten sich nur an die flatternden Gestalten des Sinnenlebens, und wännen sich reich genug, dasjenige ohne Bedenken von sich weisen und entbehren zu können, davon die Edelsten und Besten unseres Geschlechtes zeugeten, daß sie darin die Ruhe und den Frieden der Seele, und jene zuverlässige Hoffnung über das Leben hinaus, gefunden haben. Darum aber auch in unserer Zeit so viele Unzufriedenheit und Zerrissenheit der Gemüther, so viele traurige Opfer der Furcht und der Verzweiflung.

Wo aber der Glaube an die Liebe Gottes, wie sie besonders in Christo geoffenbaret ist, einem Herzen zu Theil wird, da ist eine Gotteskraft hinein gesenkt worden, die den Menschen stärkt in jeder Anfechtung; ihn aufrichtet, wenn er sinken will, und ihm einen Muth einflößt, auch den schwersten Kampf zu kämpfen und die Welt zu überwinden. Denn der Glaube führt das Herz auch zum kindlichen Gehorsam gegen Gott, neigt das Gemüth zur stillen Ergebung in seinen heiligen Willen. Der Gläubige hadert und rechdet nicht mit Gott über seinem Thun; er setzt dem göttlichen Willen nicht ein: Warum? oder: Wozu? entgegen; sondern, in der festen, lebendigen Ueberzeugung: Was Gott thut, das ist wohl gethan, geht er den Weg, den der Herr ihn führt, und nimmt den Kelch, den Gott ihm darreicht, blickt auf zum Himmel, und spricht, wenn auch unter Kampf und Thränen: Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!

In dieses Glaubens Kraft und Gehorsam sehen wir dort einen Abraham, wie er nimmt den einigen, geliebten Sohn, und ihn führet zu der Stätte, da er ihn Gott zum Opfer darbringen soll; und wir vernehmen aus seinem Munde keinen Laut der Klage, keinen Ton des Murrens. Wie Abraham glaubt an seinen Gott, so liebt er Ihn auch, und der

Liebe fällt ja kein Opfer zu schwer, daß sie es nicht darzubringen im Stande wäre. Und wo auch jetzt der Glaube an die Liebe und Treue Gottes, der in Christo unser Vater geworden, in einem Herzen lebendig ist, da bringt er auch solche Frucht der Liebe. Willig, demüthig bringt der Gläubige seinem Gott das verlangte Opfer, und der Glaube stellt ihn auf solche Siegeshöhe, daß er, wenn selbst das Liebste und Theuerste von ihm gefordert wird, sprechen kann: Der Herr hat's gegeben; der Herr hat's genommen — der Name des Herrn sei gelobet!

Der Glaube, insofern er sich auch vorzüglich hält an die in Christo gegebenen Verheißungen Gottes, die in Jesu alle Ja und Amen sind, wird zur christlichen Hoffnung; einer Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt. Durch sie haben die verheißenen, zukünftigen Heilsgüter in dem Herzen schon ein Fundament, eine sichere Grundlage, also daß der Gläubige schon schmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt. Was er im Glauben besitzt, das kann er nimmermehr verlieren; was durch den Glauben ihm geworden, kann ihm nicht entrisen werden, und auch das Band des Glaubens, das mit andern Seelen ihn verbindet, vermag selbst des Todes gewaltige Hand nicht zu zerreißen. Mag, was sichtbar

und leiblich war, seinen Augen entzogen, vom finstern Grabe umschlossen werden — o er hat seine Geliebten noch, und sie werden ihm nicht fremde, auch wenn sie nicht mehr im sterblichen Leibe walten, und es erfüllt und erhebt ihn die Hoffnung, daß ihrer einst eine noch innigere Vereinigung wartet in der bessern Heimath.

Was ist es doch, meine Geliebten! Großes, Seliges und Herrliches um den Glauben! Wie entfleucht vor seinem himmlischen Lichte alle Nacht und Finsterniß aus der Seele des Menschen! Wie schwindet vor seiner Kraft alle Furcht vor Tod und Grab! Wie stark und aufgerichtet stehen sie da die wahrhaft Gläubigen in Lagen, wo sonst Schauer und Entsetzen, Furcht und Schrecken den Sterblichen ergreifen! Ja, fürchte dich nicht; glaube nur!

O möge dieser Glaube mit seiner Gotteskraft stärken, erquickern und trösten die theuergeschätzten anwesenden und abwesenden Trauernden! Mögen besonders Sie, tief gebeugter Vater! im Glauben an die Nähe des Herrn den schweren Schritt thun zur frühen Gruft Ihres geliebten Sohnes, und in dem Glauben an des Herrn Wort: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte

Hand meiner Gerechtigkeit: Blicken Sie auf von des Grabes Dunkel zu den lichten Höhen des Lebens, dahin der Glaube Sie erheben will. Ja, blicken Sie von der Stätte der Vergänglichkeit und der Verwesung empor zu dem Ewigen und Unvergänglichen, zu jenen Wohnungen des Friedens, wo Ihr Geliebter nun weilet, und ergreifen Sie die Hoffnung, wie das Evangelium, wie besonders auch das Wort des Herrn sie in uns erwecket: Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Eine Hoffnung, wie sie auch durch die große That in uns belebt wird, welche Christus in dem Hause jenes Vaters verrichtet, indem er zur Leiche des Kindes hintritt, es bei der Hand faßt und spricht: Kind, ich sage dir, stehe auf!

Nach solchem Glauben und solcher Hoffnung laßt uns Alle, meine christlichen Freunde! trachten und Gott darum anrufen. Dann werden wir in jeder Lage des Lebens und auch unter den schwersten Umständen nicht verzagen, sondern getrost und zuversichtlich unsere Hoffnung und unser Vertrauen auf Gott setzen, und es erfahren, welche große Belohnung dies hat. Dann dürfen wir auch vor Tod und Grab nicht erzittern, können vielmehr sprechen: Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg? Gott

aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Euch, theure, christliche Jünglinge, die ihr die entseelte Hülle des lieben Entschlafenen zu Grabe traget, euch sagt für solche Liebe und Theilnahme dessen trauernder Vater den innigsten und wärmsten Dank. Dieser Dankbezeugung fügen wir noch den herzlichsten Wunsch bei, daß der ernste Schritt, den ihr jetzt thut zur frühen Gruft des Freundes und Altersgenossen, für euch also gesegnet sein möge durch die Gnade des Herrn, daß ein neuer Ernst des Lebens euch Alle ergreife, und ihr den frühe vollendeten Jüngling euch zum ermunternden Beispiele nehmet: wie er kindlich gehorsam der verständigen Leitung seines treuen Vaters sich überließ, und die frommen Ermahnungen und Gebote seiner christlichen Mutter also bewahrete, daß er jeden Tag mit Gebet begann und beschloß, und sich eifrig bestrebte, in allen Dingen Gottes Wohlgefallen und Segen sich zu erwerben, und so auch den Seinigen zur Freude und Ehre zu leben. Gott segne und stärke euch, liebe Jünglinge! daß die Hoffnungen, die auf euch ruhen, in Erfüllung gehen! Amen.

Aus herzlichster Theilnahme an dem Schmerze des theuren Freundes beim Hinscheid seines geliebten Sohnes flossen nachstehende Worte:

Meinem tiefgebeugten Freund

F ü ß l j = U s t e r i

am 5 September 1841.

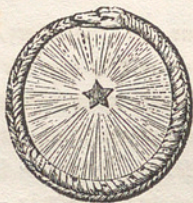
Traure nur, du „Gattenherz,“
 Trägst heut' herben Seelenschmerz:
 „Ist der vierte Jahrestag,
 „Wo die treu'ste Gattinn lag
 „An der Todespforte schon;
 „ — Hinterlassend — einen Sohn.“

Kämpfe nur, du „Vaterherz,“
 Doppelt brennt dich nun der Schmerz:
 „Nach Jehova's weisem Sinn,
 „Ging der Hoffnungsvolle hin
 „Zur verklärten Mutter — sein.“
 D'rob sie jubeln: d'rob wir — schrei'n.

Tröste dich, du „Menschenherz,“
 Eins soll lindern deinen Schmerz:
 „Beid' sind ja in Gottes Hand,
 „Beid' in unserm Heimatland!
 „Beide schau'n auf dich herab,
 „Und auf Zwei, die Er dir gab.“

Freue dich, du „Christenherz,“
 Glaube hemmet deinen Schmerz,
 Führet dich zu jenen Höh'n,
 Lispelt dir — „ein Wiederseh'n.“
 Glaub' und hoff' mit Zuversicht,
 Gott verläßt die Seinen — nicht!

Blick' nach Osten, „Bruderherz,“
 Um zu stillen deinen Schmerz.
 Schwing' dich auf zu Jesu Thron,
 Dort ist Gattinn, dort dein Sohn:
 Und, — wenn einst dein Auge bricht,
 „Einigt euch“ — der Heiland spricht.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412927

